

Projekt: *Forschungsdatenbank Niederlande–Belgien*

Innerhalb der Bundesrepublik Deutschland gibt es auf gesellschaftlicher Ebene – etwa in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Rechtswesen, Kultur und Medien – ein reges Interesse an den Niederlanden und Belgien. Diese Tatsache spiegelt sich wider in der Hochschullandschaft: Zwischen den Niederlanden, Belgien und der Bundesrepublik gibt es einen inten-

siven wissenschaftlichen Austausch in nahezu allen Disziplinen. Es haben sich diverse Formen der Kooperation entwickelt. Dazu gehören u.a. eine ganze Reihe bilateraler Forschungsprojekte. Die Anzahl der Forschungsarbeiten zu den Niederlanden und/oder Belgien nimmt stetig zu. Dennoch ist eine systematische Erfassung und Inventarisierung der betreffenden Forschungsprojekte bisher ausgeblieben.

Um diese Lücke zu schließen, wurde am Zentrum für Niederlande-Studien das Projekt *Forschungsdatenbank Niederlande-Belgien* ins Leben gerufen. Diese zukünftig über die hauseigene Homepage bzw. über NedGuide (Virtuelle Fachbibliothek Niederländischer Kulturkreis)¹ zugängliche Forschungsdatenbank soll einen Gesamtüberblick über alle Forschungsarbeiten zu den Niederlanden und Belgien bieten, die seit 1995 in der Bundesrepublik stattgefunden haben bzw. noch stattfinden. Dabei werden sämtliche wissenschaftlichen Disziplinen berücksichtigt.

Auf diese Weise können sich Institutionen und interessierte Einzelpersonen relativ schnell und unkompliziert über den gegenwärtigen Forschungsstand informieren. Bestehende Forschungslücken lassen sich zudem leichter aufzeigen und konsequenter bearbeiten.

Überdies wird eine zentrale Forschungsdatenbank die Kommunikation zwischen Wissenschaft einerseits und gesellschaftlichen Interessengruppen andererseits erheblich verbessern und vereinfachen. In diesem Sinne versteht sich das Projekt hauptsächlich als wissenschaftliche Dienstleistung für Interessenten aus allen gesellschaftlichen Bereichen der Bundesrepublik.

Das Projekt ist im September 2001 angelaufen. Seine Ausführung hat Ilna Riek am 1. November 2001 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin übernommen. Sie wird bei ihrer Arbeit unterstützt von Birte Brackmann.

Zunächst stand die Datenerhebung und -auswertung im Vordergrund. Im Vorfeld ging es darum, Kontaktpersonen an bundesdeutschen Hochschulen, Stiftungen, unabhängigen Forschungseinrichtungen und vergleichbaren Institutionen zu ermitteln und diese dann postalisch bzw. per E-Mail anzuschreiben. Hierbei wurde eine möglichst lückenlose Adressatenliste angestrebt. Die o.g. Ansprechpartner haben im November 2001, stellvertretend für ihre Fakultät, ihr Institut oder ihren Fachbereich, neben einem Informationsblatt über das Projektziel und der Broschüre des Zentrums für Niederlande-Studien mehrere Exemplare eines Fragebogens erhalten. Der Fragebogen dient der ersten Erfassung von projektrelevanten Forschungsaktivitäten an den jeweiligen Institutionen. Für etwaige Negativmeldungen wurden Rückantwortkarten beigelegt. Die nächste Phase der Datenermittlung beinhaltet die gezielte Auswertung einschlägiger Quellen. In diesem Zusammenhang sind beispielsweise die Forschungsberichte der bundesdeutschen Hochschulen, allgemeine und Fachdatenbanken, weitere Internetquellen wie auch Fachliteratur zu nennen.

Sobald eine ausreichende Anzahl von Daten vorliegt, kann eine gründliche Sichtung aller Forschungsaktivitäten beginnen. Auf Grundlage des vorhandenen Datenmaterials sind Kriterien für die zu erstellende Datenbank zu

¹ Siehe hierzu die Beiträge von Peter te Boekhorst in diesem Jahrbuch und im Jahrbuch 10/11 (1999/2000).

entwickeln. Daraufhin kann schließlich mit der technischen Entwicklung sowie der Erstellung der eigentlichen Forschungsdatenbank begonnen werden. Dies wird u.a. in Zusammenarbeit mit dem Projekt NedGuide geschehen. Parallel dazu wird eine schriftliche Analyse der aktuellen Forschungslage ausgearbeitet. Die Bereitstellung der Daten im Internet wird voraussichtlich bis zum Sommer 2002 erfolgen.

Die Forschungsdatenbank wird vom Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Nordrhein-Westfalen sowie vom Deutschen Akademischen Austauschdienst aus Mitteln des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft finanziert.

Ilona Riek